Vom Militärdienst zum Schuldienst

Autor(en): **Furger, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-537741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. FEBRUAR 1943 29. JAHRGANG + Nr. 20

Vom Militärdienst zum Schuldienst

Bis zur Stunde ist der Grenzdienst wichtigster Tribut unseres Volkes an den Krieg. Besonders gross aber ist dieser Tribut für uns Erzieher. Er beschränkt sich nicht auf die Dienstzeit allein, sondern erstreckt sich in die Schulstube hinein. — Sind wir nicht alle durch dieses „andere" Leben, durch diesen „Nebenberuf" verändert worden? Erleben wir nicht eine innere Spaltung zwischen zwei Welten, die sich diametral gegenüberstehen? Dieser Frage seien die folgenden Erörterungen gewidmet.

I. Drill und Schulordnung.

„Seit unser Lehrer vom Militärdienst zurückgekehrt ist, müssen wir die Bankklappen in drei Bewegungen öffnen", klagte mir ein Schüler. Sein Lehrer löste mit blossem Händeklatschen alle gebräuchlichen Bewegungen aus, wobei er sich eines eigentlichen Code bediente, welchen er den Schülern sorgfältig mitteilte und einpaukte. Erinnert dies nicht an Kellers Schulerlebnisse, wie er sie im „Grünen Heinrich" trefflich schildert:

„Der Oberlehrer gab ein Zeichen mit einer Klingel, und nun wurde ein Manöver ausgeführt, mittels dessen die hundert Kinder in vorgeschriebener Bewegung und Haltung, immer nach der Klingel, aufstanden, sich kehrten und schwenkten und durch einen wohlberechneten Marsch in einer Minute die Stellung wechselten, sodass die früher fünfzig Sitzenden zum Stehen kamen und umgekehrt."

Riecht solch militärischer Unterricht nicht nach alter Preussenschule und verabschiedeten Feldwebeln, die Lehrer spielen und den Bakel schwingen? Dass er auch heute wieder durch eifrige Soldatenlehrer geübt wird, steht ausser Zweifel. Ebenso häufig aber sind es Lehrer älterer Schule, die — gewöhnlich unbewusst — die verkürzten militärischen Erziehungsmethoden in der Schule anwenden. Wie seelenlos kalt ist diese Praxis, wenn sie im Uebermass geübt wird! Der Erzieher sinkt zum Polizeimann hinunter, der dem Schüler bei jeder Gelegenheit einen Paragraphen oder ein Reglement vorhält, nicht ohne mit dem Stock zu winken und nach Schandecke und Karzer zu zeigen.

Unsere Schule sei einheitlich, ohne gleichförmig zu sein. Lassen wir uns nicht durch einen Drill täuschen, der in der Soldatenausbildung wohl am Platz, im Schulzimmer aber leer und farblos ist! Auch in Kellers Schule trugen die Knaben ja Nelken im Munde oder hinter dem Rücken. Denken wir daran, wenn uns ein falscher Ordnungsteufel sticht — denn auch solche soll es geben!

II. Führung und Gefolgschaft.

Unsere seelische Einstellung zum Militärdienst ist vor allem eine Autoritätsfrage. Ich denke dabei nicht an den dienstpflichtigen Lehrer, der von seinen Schülern bewundert wird, wie Rundfragen ergeben haben (siehe „Schweizer Schule" No. 16: Der ideale Lehrer nach Auffassung der Schüler).

Vielmehr hat jeder Lehrer, der im Militär eine subalterne Stellung einnimmt, gegen Gefühle der Minderwertigkeit zu kämpfen. Er teilt damit die Stimmung aller Intellektuellen, deren militärischer Rang ihrer zivilen Stellung wirklich oder scheinbar nicht entspricht.

Der Gegensatz ist freilich gross. Er gleicht dem Unterschied zwischen Führung und Gefolgschaft. Hier ist der Lehrer die personifizierte Autorität, dort Gefolgsmann, Soldat, der sich dem Willen seiner Vorgesetzten unterziehen muss. Deshalb ist er oft griesgrämig, wenn er sich mit seiner Lage „abgefunden" hat oder „lehrerhaft", wenn er seine zivile Welt im Militärdienst zur Geltung bringen will. Beides aber macht ihn unbeliebt.

Wir kehren wieder in unsere geliebte Schulstube zurück. Zahlreiche helle Schüleraugen betrachten den aus dem Militärdienst zurückgekehrten Lehrer. Sie bemerken mit Sicherheit die kleinsten seelischen Veränderungen an ihm. Er sieht sich vom Untergebenen wieder zum Vorgesetzten erhoben. Diese Tatsache bedeutet Umstellung. Wir sind nicht mehr äusserste Glieder einer militärischen Hierarchie, deren Blicke nach einem Angelpunkt gerichtet sind, sondern selbst Angelpunkt unserer Schulfamilie, für die wir sorgen und mühen und streben. Wir sind nicht mehr „sorglose" Wehrmänner, sondern sorgende Erzieher. Wenn wir uns dieses Unterschiedes bewusst sind, werden wir auch recht handeln. Dann sind wir gute Erzieher und geachtete Wehrmänner zugleich. Sollten wir uns aber einmal in dieser Umstellung vergessen, so hilft uns doch noch das alte, viel zu wenig gebrauchte Mittel: wir gestehen unsern Fehler. Mir ist ein Lehrer bekannt, der sich durch Dienstkameraden zu geringen Verfehlungen hinreissen liess, die disziplinarisch bestraft wurden. Seine Schüler vernahmen es, und er bekannte seinen Fehler, denn er war ein Erzieher.

III. Schulbildung und militärische Umbildung.

Im Militärdienst haben wir eine ausgesprochene Fachbildung erhalten, deren letztes Ziel: die Zerstörung, unserem Schulziel: dem Aufbau widerspricht. Unsere Schulbildung wird weit zurückgestellt. Dazu kommt erfahrungsgemäss noch jene Trägheit des Geistes, die, trotz neuer militärerzieherischer Strömungen, ihr zähes Leben fristet.

Doch der Lehrer, dem der Erzieherberuf am Herzen liegt, wird sich immer wieder zu ihm zurückfinden. Die Erfahrung lehrt, dass wir uns auch nach langem Militärdienst in die Schularbeit rasch wieder einleben können. Zwingt die Wiederholung nicht zu Studien, die wir sonst versäumt hätten? Zeigt sich da nicht alles schöner und besser und in neuem Lichte? Wenn wir dabei nur ein Quentchen alten Staubes wegwischen, wird die Pflicht zum Segen.

Ueber allem aber steht die Persönlichkeit des Erziehers, die gross und stark sein muss; gross, um dem jungen Menschen Vorbild zu sein, und stark, damit sie die veränderten Verhältnisse ertrage.

Stans. *Walter Furger.*

Das geistliche Laien-Schulinspektorat

Diskussionsbeitrag zum Thema „Lehrer und Inspektor".

Einige Kantone kennen nur das Laien-Schulinspektorat, das von einem Geistlichen verwaltet wird. Wenn man in der 1. Sondernummer der „Schweizer Schule" meint, grundsätzlich für die Inspektion der Schulen Lehrer fordern zu müssen, dann fordern wir mit dem gleichen Recht und Grund vom Standpunkt der Kirche und der Schule aus für unsere Verhältnisse den geistlichen Schulinspektor.

Aus kirchlichen Gründen: Von jeher, bevor der Staat sich zur Schule äusserte, war die katholische Kirche Gründerin, Beschützerin und Förderin der Schule. Die Schule gehört ja eigentlich zum Wesen der Kirche. Die ganze Ueberlieferung der Kirche ist mit der Schule aufs engste verbunden. Die Kirche hat die Pflicht, auch weiterhin gemeinsam mit dem